

Bauernkrieg in Oberschwaben – Der Baltringer Haufen

Teil 3: Das bittere Ende des Aufstandes



Käthe Kollwitz, Die Gefangenen, Bl. 7 Zyklus „Bauernkrieg“, 1908, Strichätzung, Kaltnadel, Schmirgel und Vernis mou mit Durchdruck von Stoff und Zieglerschem Umdruckpapier, Kn 102 IX a, Kölner Kollwitz-Sammlung. (Käthe Kollwitz Museum Köln)

An den Versammlungstagen des Baltringer Haufens im März 1525 fand sich eine große Zahl Aufständischer am Rande des Baltringer Riedes zusammen. Meinungsverschiedenheiten und eine zunehmende Gewaltbereitschaft führten zu inneren Unruhen. Johannes Kessler beschreibt sie in seiner Reformationschronik Sabbata mit dem einleitenden Satz: „Wie das blutvergießen und rumoren angangen sye.“¹ Beigetragen dazu hat auch der Mord an Christian Mader, dem Wirt von Griesingen, („ain alter, ersamer man“),² einem Abgesandten zum Bauernparlament in Memmingen. Er wurde auf dem Heimweg von Memmingen hinterrücks „von ettlichen vom adel und bundts raisigen [Berittenen]“ mittels eines Armbrustpfeils getötet. Bedrohlicher wurde es jedoch nicht nur im, sondern auch außerhalb des Lagers.

Der Truchsess greift ein – die Lage spitzt sich zu

Der Krieg in Oberitalien zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. war mit der Niederlage Frankreichs am 24. Februar 1525 zu Ende gegangen. Auch der bedrohliche Rückkehrzug des Herzogs Ulrich von Württemberg konnte in den letzten Märztagen gestoppt werden. Der Schwäbische Bund konnte nun das Bundesheer gegen die aufständischen Bauern einsetzen. Zunächst sollte es gegen den oberen³ Baltringer Haufen gehen. Georg Truchseß, der „Bauernjörg“, wie er später genannt wurde, hatte das Bundesheer bei Erbach zusammengezogen. Teile des Baltringer Haufens, wohl kampfbereit aber zurückhaltend, hielten sich im Achstetter Ried auf.⁴ Sie zogen sich zunächst nach Rißtissen zurück, während die folgenden Tage von einem taktischen Abwarten auf beiden Seiten geprägt waren. Die Donau trennte die Kontrahenten, die sich langsam entlang des Flusses hoch bewegten.

Dem Truchseß schien der günstige Zeitpunkt für einen Angriff noch nicht gekommen. Die Bauern wichen immer wieder in ein für sie vorteilhaftes unwegsames Gelände aus. Sie konnten dort weder von den Reitern angegriffen, noch durch die Geschütze der Bundestruppen ernsthaft bedroht werden. Mit diesen hätte zuvor auch die Donau überquert werden müssen, wobei sie angreifbar geworden wären. Dieses nervenaufreibende Spektakel setzte sich tagelang fort und fand ohne größere Kampfhandlungen vor Zwiefaltendorf ein Ende, als der Truchsess vom Schwäbischen Bund nach Leipheim zurückgerufen wurde.

Zuvor erfolgten Plünderungen auf beiden Seiten. Logistische Probleme, insbesondere die Versorgung mit Lebensmitteln dürften dafür ausschlaggebend gewesen sein. Die Zahl der versammelten Bauern wird mit dreizehn- bis achtzehntausend Personen angegeben; ihre Versorgung war schwierig, es kam zu Plünderungen. Die Bundestruppen taten es ihnen gleich. Deren Angriff galt jedoch keinem Kloster, sondern mehreren Dörfern, wie auch Obergriesingen.⁵ Der Schreiber des Truchsess berichtet davon: „Auf den negsten tag vergunt [gönnte] der obrist veldhauptman, der truchsäß, doch mit ordnung, zue blindern, bevalche [befahl] auch etliche derfer zu verbrennen. Das geschache, und gwunnen die reuter viel vich [Vieh], daß ein kue [Kuh] nit mer, den ain rollenbatzen gestunt“ [nicht mehr als ein Rol-

lenbatzen wert war = abwertend, sie hatten also viel Beute gemacht].⁶

Die Bauerngefahr östlich von Ulm des dort agierenden unteren Baltringer Haufens, auch der Leipheimer Haufen genannt, war dem Bund zu groß geworden. Die Bauern um Leipheim und dem „gantzen Camlach- und Mündeltal“, wie der Schreiber des Truchsess berichtete,⁷ hatten sich dort versammelt. Sie sollen eine Stärke von circa 9000 Mann gehabt haben. Es bestand die Gefahr, dass sich die Stadt Ulm auf die Seite der Bauern schlagen könnte, wie der Schreiber weiter berichtet: „Dardurch warde die gemaint zue Ulm so fast auf der pauren Seiten, das denen vom punt [Schwäbischen Bund], auch sinem rat alda, hart graußen ward, forchten, die gemaint schlieg umb, werfen sie alle uber die mauren hinaus [befürchtete, dass sich Ulm auf die Seite der Bauern schlagen würde]. [...] Das bewegt die punterinnen, daß sie herrn Georgen eylents schriben, ine bey eren und ayden zum höchsten ermaneten, sich zuwenden und den negsten auf Ulm und Leiphaimb zue an die selbige pauren zue ziehen.“⁸ Aus dem Bericht kann weiter entnommen werden, dass der Kampf gegen den oberen Baltringer Haufen am Sonntag, 2. April geplant war.



Der Versammlungsort des Baltringer Haufens.

(1) Das Baltringer Wirtshaus (ab etwa 1812 die „Krone“), erste Zusammenkunft. (2) Der damalige Weg entlang des Riedes nach Schemmerberg. (3) Versamlungsraum des Baltringer Haufens, vor dem Ried. (4) Heutige Sportanlagen des SV Baltringen. (Karte der Landesvermessung von 1826. Staatsarchiv Ludwigsburg)



Truchsess Georg III. von Waldburg, der Bauernjörg.
(Aus einem Exemplar der Truchsessenchronik im Besitz
des Hauses Waldburg-Wolfegg)

Die Bundestruppen wandten sich in Richtung Leipheim. Dort fand am 4. April 1525 eine größere Schlacht statt, die mit einer vernichtenden Niederlage der Bauern endete. Die unmittelbare Fortsetzung der Kampfhandlungen, nunmehr gegen den oberen Baltringer Haufen, verzögerte sich, denn die Landknechte drängten auf Auszahlung ihres ausstehenden Monatsoldes. Es soll sich um die Summe von „*fünf und dreyssig tausent gulden*“ gehandelt haben.⁹ Es wurden von den Landsknechten auch die in der Schlacht von Leipheim gefangenen und in einer Kirche eingesperrten Bauern zur Zahlung der Summe aufgefordert „*die fueßknecht [...] zogen also zue den pauren in die kirchen, hielten die mainung für, [forderten sie auf] einem ieden ein monatsold geben, so weren sie ledig [frei]. Die pauren thaten, wie arme, gefangen leüt, die maintien, sie müesten alle sterben, bewilligten solches.*“ Bezahlen konnten sie jedoch nicht „*die pauren vermöchtens nit*“ weshalb „*die knecht auf irem fürnemen*“ [ersten Plan] blieben und nun das Geld vom Bund haben wollten. Die Verhandlungen zogen sich hin, weshalb sie „*acht tag still lagen und eine große Meyterey under inen*“ gewesen sei. Der Truchseß war „*darob ubel zuefrieden*“ [unzufrieden], denn „*der Seehauf und seine pauren lagen ime vor Wolfegg und Waldsee*“ [die Gefahr um seine eigene Herrschaft war dem Truchseß bewusst geworden]. Nachdem eine einvernehmliche Einigung erzielt worden war, konnte der Weg in Richtung Baltringen am Dienstag [Zinstag], 11. April 1525 angetreten werden. Der Schreiber des Truchsess notierte den Weg der Bundestruppen: „*Nach solchem zoge das puntische her[...] am mitwoch gen Baltringen, funden bey Laupheimb etliche pauren underwegen, deren erschlug man bis in die anderhalbhundert, die andern entlieffen.*“¹⁰

Der Weg für die Bundestruppen zum Zentrum des Baltringer Haufens, dem Ort Baltringen, war nun frei.

Die Ereignisse überschlagen sich

Der Bürgermeister und Rat zu Biberach konnten deshalb auch bereits am 12. April 1525 (Mittwoch in der Karwoche) dem Truchseß berichten, dass „*Ihre Unterthanen zu Holtzhain bei Burckrieden, zwischen Leuphain und Hittßhain [Oberholzheim, Burgrieden, Laupheim und Hüttisheim] gelegen gehuldet und den vom Bundes übersandten Eid geschworen*“ hätten.¹¹

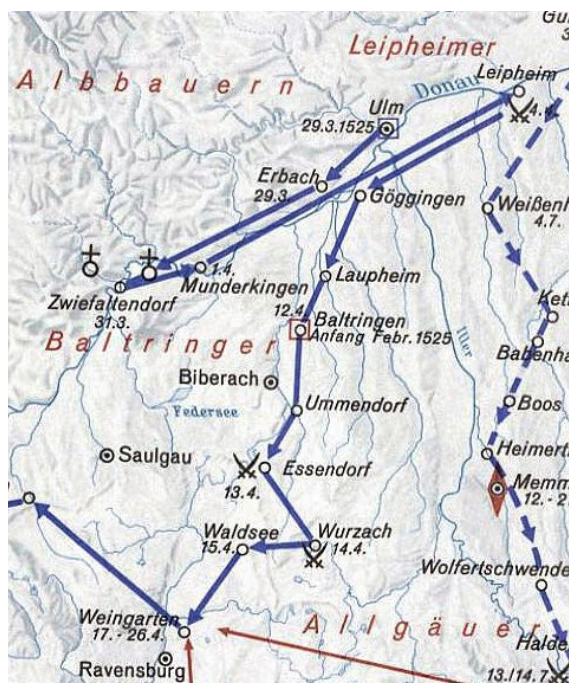
In einem weiteren ganz gleich lautenden Schreiben meldeten dieselben am gleichen Tage die Huldigung „der ihren von Attenweyller, zwischen Rupartzhofen und Asmushardt [Attenweiler, Rupertschhofen, Abmannshardt] gelegen.“¹²

So konnte der Truchsess am 12. April 1525 ohne großen Widerstand in Baltringen einmarschieren. Wer den direkten Kampfhandlungen mit dem Schwäbischen Bund schadlos entkommen konnte, war damit keinesfalls einer weiteren Verfolgung entronnen. Der schwäbische Bund und die Obrigkeiten rächten sich für den „Ungehorsam“ der Unterworfenen; sie mussten sich auf „Gnad“ und „Ungnad“ ergeben. Spätere Bemühungen von Teilen des Baltringer Haufens, auch in den „Weingartner Vertrag“ eingebunden zu werden, scheiterten.

Der obere Baltringer Haufen war nahezu kampflos besiegt und ergab sich seinem Schicksal. Bereits am 13. April 1525 (Gründonnerstag) konnte Bürgermeister und Rath zu Biberach an Truchseß Georg von weiteren Huldigungen des Bauernhaufens berichten:

„Die ihrigen von Vndern Hefen [Barabain] und derselben end, vff ainlitzigen gutern sitzend [heute die Gemeinde Höfen bildend] ferner die von Volckershain, Birchendorff, Ingrichingen, Mettenberg, Westerflach, Wulletschweiler, [wahrscheinlich Muttensweiler] Bergerhawsen, Zwiefelsberg, Asmushart, Rissegeckgh, Bierchhart, Langenschemern, Vffhufen, Warthausen, Baltringen und Hans Töber von Tuffenbach haben auch gehuldigt und den Eid, wie er vom Bunde ihnen, den von Biberach, überschickt ist, geschworen. Sie bitten deshalb den Truchseßen als obersten Feldhauptmann, gen. [genannte] Flecken, den ausgegangenen bündischen Mandata gemäß nicht nur zu verschonen, sondern dieselben auch im Namen des Bundes zu beschirmen.“¹³

Dies war eine totale Unterwerfung eines großen Teils des Baltringer Haufens. Bürgermeister und Rat zu Biberach wollten und konnten verhindern, dass Ortschaften in Brand gesteckt und geplündert wurden. Eine Brandsetzung hätte auch für sie Nachteile gebracht.



Der Zugweg des „Bauernjörg“ im März und April durch Oberschwaben. (Karte Staatsarchiv Sigmaringen)

Das Kloster Ochsenhausen im Bauernaufstand

Die Bauern des Klosters Ochsenhausen hatten schon 1502 den Aufstand gewagt und sich gegen ihre Grundherrschaft empört. Durch eine Vereinbarung unter der Leitung des Schwäbischen Bundes konnte diese Erhebung ohne Blutvergießen beendet werden. Die Vereinbarung mit der Erfüllung der wichtigsten Forderungen der Bauern führte dazu, dass der Aufstand um Ochsenhausen im Jahre 1525 etwas zurückhaltender ausfiel. „Gleichwohl ließen sich viele im Sturm 1525 wieder mitreißen,“ schreibt Pfarrer Albert Angele im Buch „Ummendorf und Umgebung“ und fügt weiterhin an: „Dabei taten sich die Ringschnaiter dadurch hervor, daß sie nicht nur bei der Plünderung des Klosters Ochsenhausen mithalfen, sondern noch den Prior P. Georg Müller an einem Halsstrick mitschleppten.“¹⁴

Die Plünderung beschreibt auch der Schreiber des Truchsess. Die Bundestruppen waren nach der Schlacht bei Leipheim nach Baltringen gezogen, als der Truchsess vom Schwäbischen Bund Mitteilung erhielt, dass „ein hauf pauren, der waß am mitwoch [12. Apr.] in das gottshauß Ochsenhausen komen und darinnen geblindert und zerschlagen, was inen gefallen.“¹⁵

Ein Teil der Bundeinheiten begab sich daraufhin in Richtung Ochsenhausen.

Pfarrer Angele beschreibt die Auswirkungen. Die Bauernkriegsteilnehmer aus Ringschnait seien am 13. April 1525 nach Ulm in Gefangenschaft abgeführt worden. Er erwähnt in seinem Bericht auch deren Namen und fügt hinzu: „*Das sind also jene Bauern, die mit dem Halsstricke kniefällig den Abt um Verzeihung bitten mußten. Der Strick um den Hals will die Vergeltung dafür ausdrücken, daß sie für die Einführung des Priors den Tod durch Erhängen verdient hätten.*“¹⁶

Baltringen wird vom Truchseß besetzt – wo verblieb die Leitung des Baltringer Haufens?

Der Baltringer Haufen hatte sich aufgelöst und wieder gehuldt. Es stellt sich die Frage, wo sich die Leitung des Baltringer Haufens während dieser Zeit aufhielt. Eine Antwort liefern verschiedene Briefe vom und an den Baltringer Haufen aus dieser Zeit.¹⁷

Die politische Leitung des Haufens war offenbar von seinen militärischen Kräften getrennt. Als der Ort Baltringen von den Landsknechten des Truchseß besetzt

und die Bauern sich unterworfen hatten, befand sich die Leitung in Kirchberg (Unter-/Oberkirchberg). Dies geht aus einem Schreiben hervor, welches sie an diesem Tage [12.04.1525] an die „Boten der Städte“ gerichtet hatten. Das Schreiben bezeugt, dass sie nach wie vor verhandeln wollten. Der Brief trägt auch das Siegel des Baltringer Haufens: „*In einem deutschen Schilde eine Pflugschar, um welche die lateinischen Buchstaben D.W.G.B.I.E.* [Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit] stehen.“¹⁸

Die Leitung des Baltringer Haufens pflegte auch an den folgenden Tagen den schriftlichen Austausch, wie einige Briefe belegen.¹⁹ Der Schreibstil hat sich jedoch auf beiden Seiten deutlich geändert. Die jüngsten Ereignisse, insbesondere die schnelle nahezu totale militärische Unterwerfung des Baltringer Haufens dürften dazu beigetragen haben.

Der Schwäbische Bund ließ mit seiner Antwort nicht lange auf sich warten; sie trägt das Datum vom 15. April 1525. Der Inhalt des Schreibens zeigt unmissverständlich auf, wer nun endgültig „das Sagen“ habe. Die Bitte des Baltringer Haufens um Frieden und siche-

1525
Notiz

Die von dem von Hochdorf wegen bezahlt 68 ff sind zu fürstlich
Die gerichtet haben einander sind zwei witten ist nämlich die
am 1. Jan. 1525 hat mich nicht geben als die beiden haben
von der gemeind hat die in wollen geben die 2 ff
an dem hat ich 2 ff zu vil off geben gegeben mir wider in
mein soßel sollte mit dem 1. haben mir mit mir geben
dem 66 ff

Item von dem von Ogelshausen wegen bezahlt sind 32 ff
haben 95 ff rest noch 97 ff

Item von dem von Warthausen wegen 40 ff sind zu beiden Warthausen
17 fürstlich rest noch 62

Notizzettel über die
Zahlungen der Brand-
schatzung von Hochdorf,
Oggelshausen und
Warthausen (gestrichen
bedeutet erledigt).
(Hospitalarchiv Biberach)

res Geleit wird als „*dunckel, vnuerstendig*“ [als nicht nachvollziehbar und unverständlich] beschrieben. Der Bund bot vielmehr an, wenn sich der Baltringer Haufen in „*Gnad und Ungnad*“ ergebe, dies auch anzunehmen (wie großzügig bei einem geschlagenen Gegner). Falls dies aber von der Leitung des Baltringer Haufens abgeschlagen werde, wolle man sie an Leib und Gut strafen [„*wo ir aber solches abschlagen vnd nit thun, wurden wir gegen ewern leiben vnd guten mit straf furfaren*“].

Der Brief endet mit einer Drohung: „*Hernach wist euch zu richten!*“²⁰

Die vom römischen Geschichtsschreiber Livius aus dem Jahre 387 vor Christus überlieferte Aussage des siegreichen gallischen Heerführers Brennus gegenüber den unterlegenen Römern ist uneingeschränkt auch auf das Ende des Baltringer Haufens anwendbar:

„*Vae victis*. [Wehe den Besiegten]“

Verluste des oberen Baltringer Haufens

Im Gegensatz zum unteren Baltringer Haufen (Schlacht bei Leipheim) fallen Namensnennungen der Verluste beim oberen Baltringer Haufen relativ gering aus. Seinen Teilnehmern ist es erspart geblieben, größere Kampfhandlungen bestreiten zu müssen. Todesopfer oder gar Hinrichtungen sind nicht registriert; Fluchten in die Schweiz schon.

Gab es beim oberen Baltringer Haufen auch Todesfälle? Einige Veränderungen fallen ins Auge, wenn man in anderen Unterlagen aus der damaligen Zeit nachforscht. In Gültbüchern, wie zum Beispiel denen des Hospitals Biberach, können Veränderungen um 1525 erkannt und möglich Rückschlüsse auf die Geschehnisse des Bauernkrieges gezogen werden.

Der Baltringer Schmied Hanns Grotz hatte die Schmiede im Jahre 1520 von Jörg Kramer übernommen. Er betrieb die Schmiede bis zum Ausbruch des Bauernaufstandes. Im Jahre 1526 übernahm Ludwig Schupp das Lehen. Im Gültbuch ist dazu bei Schupp vermerkt: „*Von aim Jar zu dem and. glichen* [von einem Jahr zum anderen geliehen]“.²¹ Gründe für den Wechsel sind nicht angegeben. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, dass Grotz ein Opfer der Auseinandersetzungen des Baltringer Haufens mit dem Schwäbischen Bund geworden ist.

Auf die Kapitulation folgte die Bestrafung

Am 18. April 1525 teilte der Schwäbische Bund den Städteboten in Memmingen mit, „*das sich der baltringisch hauf in vnser gnad vnd vngnad ergeben, gehuldigt vnd geschworn hat, sich der andern haufen zu entschlahen vnd ir buntnus aufzuschreiben* [...]“²²

Die Bestrafung folgte alsbald nach der Aufgabe der Widerstandshandlungen. Georg Luz berichtete darüber und schrieb: „*Jeder Teilnehmer* [wurde] *um 8 fl* [Gulden] *bestraft, die Baltringer und Mietinger um das Doppelte*.“²³

Dies war die Bestrafung des Hospitals Biberach, aber für die Anhänger des Baltringer Haufens noch nicht alles.

Die Brandschatzung

Der Schwäbische Bund seinerseits setzte eine sogenannte „Brandschatzung“ fest. Die Brandschatzung betrug 6 Gulden. Ein Beitrag dafür, dass die Dörfer der aufständischen Bauern nicht geplündert und verbrannt worden sind. Die Baltringer als Anstifter mussten das Doppelte bezahlen. Im Stadtarchiv Biberach finden sich noch zahlreiche Aufzeichnungen über die Zahlungen der Brandschatzung verschiedener Orte.²⁴

Die Höhe der Brandschatzung errechnete sich nach den „Feuerstellen“, also den Haushaltungen. Haftbar für die Aufbringung der Brandschatzung sei die Dorfgemeinschaft gewesen, schreibt Martina Haggemüller.²⁵ Ein Dorf, das die veranschlagte Geldmenge nicht rechtzeitig zur Verfügung stellen konnte, sollte geplündert und anschließend abgebrannt werden. Eine eindeutige Regelung, die auch auf den Baltringer Haufen zutreffend war. So ist es auch nachvollziehbar, dass nicht einzelne Bauern, sondern die Dorfgemeinschaft die Brandschatzung bezahlte, denn es war eine für einen gewöhnlichen Bauern kaum erschwingliche Summe, beschreibt Haggemüller die Situation für die Bauern weiter.

Baltringen musste für 47 Feuerstellen insgesamt 564 Gulden entrichten. Die Angst, dass ohne eine alsbaldige Zahlung weitere Sanktionen erfolgen würden, muss groß gewesen sein, denn bereits am 25. April 1525 leisteten die Baltringer als erster Ort des Spitals eine Anzahlung in Höhe von 300 Gulden.

Der Eintrag im Spitalarchiv lautet: *„Auff Aftermontag nach Quasimodo Anno 1525 [25.04.1525] haben Hanns Klocker von Biberach, Hans Kracker und Jacob Maucher von Baltringen, von wegen ainer Gemaind daselbst, an Irer Aufslag geben und bezallt, dreyhundert gulden, der übrig Rest zweihundertachtundachzig Gulden.*

Wilhelm von Knöringen, Gordian Seuter Bürgermaister zu Kempten Gemains Bundts Schatzmaister.“

Einzahler waren Hans Kracker²⁶ und Jakob Maucher. Die Beiden waren die Gemeindevertreter der Ortschaft Baltringen. Der bisherige Baltringer Amann Hans Mayer hatte sich in Sicherheit gebracht und kehrte erst wieder im Jahre 1529 in die Heimat zurück.

Es stellt sich die Frage, woher die Bauern einen so großen Geldbetrag in dieser kurzen Zeit bekommen haben. Eine Antwort liefert die Heggbacher Nonne in ihrem Bericht zum Bauernkrieg: *„Also strafent der punt die Dörfer, und liehent mir inen gelt, ist mir, es syent vierhundert gulden gesin, dargegen sazt uns die gemaind holz und wisen in.“*²⁷ Die Bauern mussten zur Sicherung des „Darlehens“ mit ihren Wäldern und Feldern bürgen.

Bereits am 5. Juni 1525 hatte Baltringen den Restbetrag ihrer Brandschatzzahlung in Höhe von 264 Gulden zusammen. Dies bestätigt ein Vermerk im Stadtarchiv: *„Auff Montag nach dem hailigen Pfingsttag Anno 1525 [5. Juni 1525] hat Hanns Klogker, genannt Kartter von Biberach von weylen ainer ganzen gemaind zu Baltringen Iren Rest der auffgelegten Schazung Namtlich 264 Gulden erlegt. Damit ist gemelt Ir Aufslag gar bezahlt und ausgemacht haben. Wilhelm von Knöringen und Gordian Sutter, Bürgermaister zu Kempten Gemains Bundts Schatzmaister.“*

Ein Flüchtiger stellt sich nach vier Jahren

In Baltringen hatte sich ein Bauernkriegskämpfer nach der Niederwerfung des Aufstandes seiner zu erwartenden Strafe durch die Flucht entzogen: Hannsen Mayer, der Amann von Baltringen und Mitglied im Bauernparlament Memmingen. Über seine Aufenthaltsorte während der Flucht finden sich keine Unterlagen. Seine Eigentumsverhältnisse in Baltringen und Hinweise auf sein Schicksal sind in Gültbuch des Spitals Biberach verzeichnet.²⁸

Hannsen Mayer übernahm im Jahre 1507 ein Lehen in Baltringen. Die Hofstatt ist heute in Baltringen unter dem Hausnamen „Kähles“ bekannt. Im Gültbuch wird er im Jahre 1519 als „Amann“ bezeichnet. Diesen Titel führte er auch in den folgenden Jahren. Er war ein Gesandter des Baltringer Haufens, den Ulrich Schmid nach Memmingen mitgenommen hatte. (Der Gesandte wird im Schrifttum als „Maiger“ bezeichnet). Welche weiteren Aufgaben er während des Aufstandes übernahm, ist nicht bekannt. Es gibt jedoch eindeutige Indizien dafür, dass er nach dem „Ende des Aufstandes“ geflohen ist und schließlich um das Jahr 1529 wieder zurückkehrte und sich eingliedern lassen wollte:²⁹ *„Auf Freytag nach Misericordia domini Anno 1529 [16.04.1529] hatt Jacob Maler Stett Bundtsschreyber zu Ulm auf befehllich Bordin Sutters von Kempten als gemains Bundtes zu Swaben Pfennigmaister von Hannsen Kartter von Biberach empfangen: Zwölff Guldin an Münz umb Hannsen Mayer von Baltringen Bundtssicherung un deshalben gegeben Verschreybung.“*³⁰

Das weitere Schicksal des Hannsen Mayer verbleibt im „Dunkeln der Geschichte“, denn seine Frau wird im Gültbuch des Hospitals bereits im Jahre 1529 als „Witwe“ geführt und ein Lehenbrief des Hospitals Biberach aus dem Jahre 1530 besagt, dass Jörg Galster Lehensnachfolger geworden ist.

War damit die „Rache“ der Sieger gestillt?

Die Sieger konnten die Schmach und Bedrängnis, die ihnen von den Bauern angetan worden war, so schnell nicht vergessen. Sie wollten aber auch vermeiden, dass sich Vergleichbares wiederholen könnte. Vorkehrungen wie die Entwaffnung und die erneute Huldigung sollten dazu beitragen. Hinzu kamen die hohen Strafgeelder und Schadenersatzforderungen, die dazu führten, *„dass die bauerlichen Betriebe vielfach vor der Vergantung [Zwangsverkauf] standen.“*³¹ So forderte zum Beispiel das Kloster Ochsenhausen von ihren Untertanen wegen der Klosterplünderung eine Ersatzleistung von 4000 Gulden ein.³²

Auch der schwäbische Bund setzte mit seinen Forderungen nach: *„1532 gingen an alle geschädigten Bundesstände Ausschreiben, man werde als Reparationszahlung auf alle gebrandschatzten Höfe (6 fl) nochmals einen halben Gulden legen und die daraus*

erzielte Summe der jeweiligen Herrschaft gegen Quittung aushändigen.“³³ Auch Baltringen war davon betroffen. Für ihre 47 Feuerstellen mussten sie nochmals 23 Gulden und 10 Groschen bezahlen. Die Erfassungsliste erscheint unordentlich geführt. Von den 47 Feuerstellen³⁴ sind lediglich 18 namentlich aufgelistet und dabei einige nur mit der Berufsbezeichnung (Fischer, Wirt, Schmid, Müller) benannt.

Peter Blickle beschreibt die Situation von 1531: „*Weitere Ansprüche wurden damit nicht prinzipiell ausgeschlossen, doch man hoffte endlich auf Ruhe.*“³⁵ Andrea Riotte sieht das getrübbte Verhältnis zwischen Biberach und Baltringen etwas differenzierter: „*Baltringen nahm bis zum Ende der Reichsstadtzeit eine Sonderstellung ein, die zweifellos mit seiner Rolle im Bauernkrieg zusammenhing [...]. Zu einer Versöhnung zwischen Biberacher Obrigkeit und Baltringer Dorfgemeinde scheint es nie gekommen zu sein, obwohl der Biberacher Rat nach der Niederwerfung des Bauernaufstands keineswegs zu den Scharfmachern innerhalb des Bundes zählte. [...] Wegen der Haftbarmachung folgender Generationen für die Taten ihrer Vorfahren war eine langfristige Störung des Verhältnisses zwischen Obrigkeit und Untertanen an den früheren Brandherden des Bauernkrieges unvermeidlich. [...] Die Biberacher Obrigkeit begegnete den Baltringern fast dreihundert Jahre lang mit tiefgreifender Animosität, weil ihr Name untrennbar mit der Formierung des bäuerlichen Widerstandes in Oberschwaben verbunden war und das Dorf Baltringen die Herrschaft des Rats im ganzen Reich durch seine führende Rolle im Bauernkrieg in Verruf gebracht hatte.*“³⁶

ANMERKUNGEN

1. Johannes Kesslers Sabbata, St. Galler Reformationschronik 1523-1539. St. Gallen 1866, S. 329 ff.
2. Ebenda, S. 329 f.
3. Diemer, Kurt: Der Baltringer Haufen. In: Peter Blickle: Der Bauernkrieg in Oberschwaben. Tübingen 2000, S. 90 f. Er beschreibt die Organisation des Baltringen Haufens und die Untergruppierungen detailliert. Als grobe Einteilung kann gelten: Der obere Baltringen Haufen war im heutigen Württemberg, der untere Haufen im heutigen Bayern.
4. Weber, Franz Michael: Ehingen, Geschichte einer ober-schwäbischen Donaustadt. Ehingen 1955, S. 51.
5. Memminger, Johann Daniel Georg von: Beschreibung des Oberamtes Ehingen. Stuttgart 1826, S. 134.
6. Baumann, Franz Ludwig: Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben, Teil XVII, der Schreiber des Truchsessen Georg von Waldburg. Tübingen 1876, S. 549.
7. Ebenda, S. 550.
8. Ebenda, S. 550.
9. Baumann, Franz Ludwig: Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben, Teil XVII, der Schreiber des Truchsessen Georg von Waldburg, a.a.O., S. 553.
10. Ebenda, S. 556.
11. Baumann, Franz Ludwig: Akten zur Geschichte des Bauernkrieges aus Oberschwaben. Freiburg 1877, S. 231.
12. Ebenda, S. 231.
13. Ebenda, S. 233.
14. Angele, Albert und Pfarrer Arnold: Ummendorf und Umgebung. Ummendorf 1954, S. 253 ff.
15. Baumann, Franz Ludwig: Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben, Teil XVII, der Schreiber des Truchsessen Georg von Waldburg, a.a.O., S. 553.
16. Angele, Albert und Pfarrer Arnold: a.a.O., S. 253 ff.
17. Baumann, Franz Ludwig, Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges, a.a.O., S. 230 ff.
18. Ebenda, S. 231.
19. Ebenda, S. 231 ff.
20. Ebenda, S. 237.
21. Gültbuch des Hospitals Biberach, Band II, Übersetzung von Carl Kleindienst. S. 65.
22. Baumann, Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges, a.a.O., S. 243.
23. Luz, Georg: Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach. Oggelshausen 1989, S. 125.
24. Stadtarchiv Biberach A1, A12.
25. Hagenmüller, Martina: Der Allgäuer Haufen. In: Peter Blickle (Hrsg.): Der Bauernkrieg in Oberschwaben. Tübingen 2000, S. 59 ff.
26. Hans Kracker war hospitalischer Bauer auf dem Lehen, das heute unter dem Hausnamen „Karlaschneiders“ bekannt ist.
27. Baumann, Franz Ludwig: Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben, a.a.O., S. 291.
28. Gültbuch des Hospitals Biberach, S. 107.
29. Seifert, Franz: Baltringen, Namen, Höfe, Menschen. Laupheim 2004, S. 115.
30. Stadtarchiv Biberach A1, A12
31. Blickle, Peter: Der Bauernjörg, Feldherr im Bauernkrieg. München 2015, S. 316.
32. Diemer, Kurt: Der Baltringer Haufen. In: Peter Blickle: Der Bauernkrieg in Oberschwaben. Tübingen 2000, S. 93.
33. Blickle, Peter: Der Bauernjörg, a.a.O., S. 316.
34. Mit Feuerstellen sind Haushaltungen gemeint.
35. Blickle, Peter: Der Bauernjörg, a.a.O., S. 316.
36. Riotte, Andrea: Das Biberacher Heilig-Geist-Spital 1500 bis 1806. In: Martin Loth (Hrsg.): Der Hospital zum Heiligen Geist in Biberach. Biberach 1997, S. 128.